

Tapsi das Wiesel

Petra Wiesner

© 2025 Petra Wiesner
zweite, verbesserte Auflage © 2026 Petra Wiesner
Illustration: Golly © Knopf Verlag Velburg-Oberweiling
teilweise mit KI erstellt (ChatGPT, Version 1.2025.260)

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin:
Buchschniede von Dataform Media GmbH
Julius-Raab-Straße 8
2203 Großbebersdorf
Österreich

www.buchschniede.at – Folge deinem Buchgefühl!
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschniede.at

ISBN 978-3-99192-883-6

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

In ein Märchen einzutauchen heißt, die Schwelle zu einer anderen Wirklichkeit zu überschreiten – in ein Reich der Riesen und Zwerge, der Könige und Prinzessinnen, der Guten und der Bösen.

Tapsi, der kleine Wieseljunge, folgt seiner Neugier und findet sich unvermittelt in einer Welt wieder, in der Tiere reden und Menschen verstehen, in der Winzlinge groß und Riesen klein sein können. Über allem liegt der feine Schimmer der Magie.

Doch jenseits aller Wunder weben Vertrauen, Verstehen und Freundschaft den eigentlichen Zauber dieser Erzählung. Auch der Mut gesellt sich dazu – ohne ihn ließe sich kein Abenteuer bestehen.

So wandelt Tapsi durch Prüfungen und Gefahren, findet Gefährten, die ihn begleiten, und entdeckt den Weg, alles zu vereinen.

Möge seine Geschichte euch einladen, einzutreten in eine fantastische, zauberhafte Welt.

Personenaufstellung

Taps Weezle	Tapsi.....	Wiesel	Held
Memoria Brainera Tramponia Kamelia	Memori	Kamel	Gelehrte, Missionarin
Fernando Sperlingo.....	Nando	Spatz	Transportvogel, Missionar
Arakaza Oranggo von Kiliman	Arakaza	Gorilla.....	Wachposten
Klara Bellina Nachtlcht	Klara.....	Eule	Akademieleitung
Bernardo Ursus Arctos.....	Bernard	Braunbär.....	Gelehrter (Koch)
Valtavan Loxodonta.....	Valta	Elefant	Gelehrter (Anmeldung)
Muxer Flankenstein.....	Mux	Wiesel.....	Märchen-Rekrut-Schüler
Cuniculus Suffuscus	Cuniculus.....	Kaninchen.....	Professor
Charlotta Erminea.....	Charlie.....	Hermelin	Märchen-Rekrut-Schülerin
Sienna Vulpini.....	Sienna.....	Fuchs	Professorin, Missionarin
André Loupgris.....	André	Wolf	Professor, Missionar
Kunibert Rhinozero	Rhino.....	Nashorn	Märchen-Rekrut-Schüler
Lutreola Kaukasiko	Luzi.....	Nerz	Märchen-Rekrut-Schülerin
Ineke Steenkoning.....	Kecki.....	Iltis	Märchen-Rekrut-Schülerin
Rolando Martès	Rolando	Steinmarder	Märchen-Rekrut-Schüler
Thorleif Otur	Otto.....	Otter	Märchen-Rekrut-Schüler
Aleksi Ilves	Lex.....	Luchs	Missionar
Guglielmo Rossoneri	Gugli.....	Rotmilan.....	Missionar
Alba Serpiente.....	Alba	Klapperschlange.....	Missionarin; Zauberin
Elvezia Dauwalder	Elvi	Mensch	Missionarin
Irina	Irina	Menschenbaby.....	Prinzessin
Sasha Tomcat.....	Sasha.....	Kater	Spion

Tapsi und der Honigkuchen	9
I Tapsi und der Wolkenbruch	
II Tapsi steigt ein.....	13
III Tapsi kommt mit	17
IV Tapsi hilft.....	21
V Tapsi und die Menschen.....	25
VI Tapsi und der Auftrag.....	29
Tapsi in der Märchen-Akademie	35
I Tapsi und der Riesenspatz	
II Tapsi kommt an	39
III Tapsi wird registriert	43
IV Tapsi betritt die Akademie	47
V Tapsi trifft Memori wieder.....	51
VI Tapsi wird Märchenrekut.....	55
Tapsi geht zur Schule	61
I Tapsi und die Schüler	
II Tapsi erzählt	65
III Tapsi wird einiges erklärt.....	69
IV Tapsi zieht ein	75
V Tapsi lernt	81
VI Tapsi und sein Verfolger	85
Tapsi der Rekrut	89
I Tapsi und Mux	
II Tapsi sucht Sienna	93
III Tapsi macht seinen Abschluss.....	99
IV Tapsi bekommt Gefährten.....	103
V Tapsi verabschiedet sich	107
VI Tapsi und Luzi	111
Tapsi der Beschützer	115
I Tapsi beginnt die Mission	
II Tapsi in den Flusswäldern	121
III Tapsi sucht Irina	125
IV Tapsi und das Menschenkind	129
V Tapsi sucht den Verräter	133
VI Tapsi trifft den König.....	137
Epilog	142



– Tapsi begegnet dem Kamel –

Tapsi und der Honigkuchen

I Tapsi und der Wolkenbruch

Das Wiesel flitzte von einem Ende seiner Höhle bis hinauf zum steinigen Eingang und wieder zurück, machte kehrt, rannte zur hintersten Ecke, um gleich darauf in den Seitengang zu stürmen. Tapsi war so schnell, dass er am Ende des Tunnels in die aufgeweichte Erde krachte. Die Wucht des Aufpralls ließ nasse Brocken auf ihn herniederrieseln. Zwar war das Wiesel kurz benommen, doch es kämpfte sich rasch aus dem Schlamm, schüttelte sich und kroch rückwärts in seine gemütliche Höhle zurück. Kaum angekommen, drehte es sich erneut um und stürmte wieder zum Eingang. Das heftige Prasseln der Regentropfen auf die ausgetrocknete Welt da draußen hatte Tapsi bereits gehört. Es war der Auslöser seiner Unruhe gewesen – schließlich hatte dem ursprünglichen Höhlenbewohner nach einem ähnlichen Unwetter das Wasser beinahe bis zum Hals gestanden!

Ängstlich blickte Tapsi zum Himmel hinauf. Die Sonne war hinter dichten Wolken und Regenschleiern verschwunden, mühte sich aber, die Welt zumindest ein wenig zu erhellen. Ein regelrechter Wolkenbruch tobte! Die Tropfen prasselten so heftig und dicht auf den Boden, dass sie in hohe Spritzer zurückschnellten, ehe sie liegen blieben.

Allmählich beruhigte sich Tapsi. Gegen das Wetter konnte man ohnehin nichts tun. Er hoffte nur, dass nicht allzu viel Wasser in seine Wohnung eindringen würde – das konnte er jetzt wirklich nicht gebrauchen. Denn er hatte sich sein Zuhause liebevoll eingerichtet: mit einem gemütlichen Puppenhaus-Omasessel sowie allerlei bunten Fundstücken aus der oberen Welt – darunter ein gerahmtes Vogelfoto, ein bemalter Mond, eine Wurfscheibe, eine Kordel, ein paar hölzerne Sterne, ein Schneckenhaus, eine Murmel – lauter hübsche Kleinigkeiten. Damit hatte er die Wände und den Fußboden dekoriert. Tapsi fühlte sich rundum wohl in dieser Wohnung, die einst einem Maulwurf gehört hatte, ehe ein mächtiges Unwetter sie fast zerstörte. Mit viel Mühe hatte er alles wieder bewohnbar gemacht. Es wäre eine Katastrophe, wenn das Wasser erneut Schaden anrichtet!

Er sah voller Sorge zum Himmel auf, doch der Regen ließ bald nach. Es schien, als würde seine Höhle diesmal verschont bleiben. Nur ein dünnes Rinnsal fand den Weg hinein – harmlos genug. Tapsi konnte sich also beruhigt zurückziehen und den Regen wieder vergessen. Es wurde sogar heller, denn die Sonne durchbrach allmählich die sich auflösenden Wolken, die vom Wind fortgetrieben wurden. Er drehte sich um und wanderte gemächlich zurück in Richtung Wohnzimmer. Dabei sog er schnuppernd die frische, feuchtschwere Luft ein. Doch – was war das? Plötzlich stieg ihm ein fremder Geruch in die Nase. Ein Wiesel besitzt eine ausgeprägte Riechfähigkeit, und dieses Aroma passte ganz und gar nicht hierher. Was war das nur?

Tapsi konnte den Duft nicht einordnen. Ein Hauch von Zimt, vielleicht auch Nelken, und dazwischen ein frischer Zitronenton – eine merkwürdige Mischung aus süß und sauer. Wo hatte er das schon einmal gerochen? Das konnte nur in der Menschenwelt gewesen sein.

Grübelnd kam Tapsi im Wohnzimmer an – und erschrak beinahe zu Tode: Mitten im Raum stand ein Wesen, das hier wirklich nicht hingehörte! Eine Kameldame, winzig wie er, mit zwei Höckern und einem breiten Maul. Das zottige Fell war schmutzverkrustet, als hätte es sich gerade in nasser Erde gewälzt. Und nun erkannte er den Duft ganz deutlich – es roch nach Honigkuchen! Das Trampeltier zitterte am ganzen Körper, und Tapsi erkannte die Angst in seinen Augen. Seltsamerweise beruhigte ihn das – denn wenn sein Gegenüber Angst hatte, war ja wohl er der Stärkere.

»Was tust du hier unten?« wollte Tapsi fragen – aber kein Laut kam über seine Lippen. Vorsichtig näherte er sich dem fremden Wesen, umrundete es schnuppernd und blieb vor ihm stehen. Tapsi setzte sich auf die Hinterpfoten, holte tief Luft und streckte dem Kamel eine seiner Vorderpfoten entgegen.

»Hallo du«, brachte er schließlich hervor, mit unsicherer Stimme.

»Hallo auch«, antwortete das seltsame Wesen.

Vorsichtig senkte es den Kopf und schnupperte sacht an der Pfote, die Tapsi ihm hinhielt. Der Wieseljunge hatte nicht mit einer Antwort gerechnet, und schon gar nicht mit einer derart wohlklingenden Stimme – wie eine Melodie, sanft und gebildet. Wer sprach da nur?

»Woher kommst du?«, fragte er schüchtern.

»Aus dem Morgenland, wo alle Märchen beginnen«, erwiderte das Trampeltier mit warmem Tonfall.

»Und wie bist du hierhergekommen?«

»Ich habe mich verirrt. Der Wolkenbruch brachte mich so durcheinander, dass ich die Abzweigung im vorletzten Tunnel übersehen habe.«

Es klang wie eine Zeile aus einem Lied – sehnsüchtig, als sollte ein Traum festgehalten werden, der schon zu entgleiten drohte.

»Wie kann ein Regenguss dich tief in der Erde aus dem Takt bringen?«, wunderte sich Tapsi.

»Der Regen prasselte so laut, dass ich beim Zählen durcheinanderkam. Das ist mir vorher noch nie passiert! Und das ist schlimm – denn ich muss meine Schritte zählen, um ans Ziel zu gelangen!«

Die Kameldame wirkte verwirrt und sehr niedergeschlagen. Tapsi fragte leise: »Was bedrückt dich?«

»Ich muss einem verzweifelten Mädchen einen Honigkuchen bringen. Es wartet sehnsüchtig auf ein Wunder. Und jetzt habe ich meinen Auftrag nicht erfüllen können. Das bricht mir fast das Herz.«

Nun sah Tapsi die schwere Tasche, die über einem der Höcker hing. Der süße Duft ging also von ihr aus – der Honigkuchen war darin versteckt! Er überlegte, wie er helfen konnte, doch ihm fiel nichts ein. Da sagte das Trampeltier plötzlich: »Der Regen hat aufgehört, vielleicht klappt es ja doch noch. Ich versuche, die Abzweigung wiederzufinden – rückwärts zählend. Nur so kann ich den richtigen Tunnel

erkennen.« Schon drehte sich das Kamel um und tappte los. Bei jedem Schritt wackelten die Höcker ein wenig hin und her. »7988, 7987, 7986 ...« murmelte es.

»Aber hier geht's doch gar nicht weiter!«, rief Tapsi ihm nach. Doch es reagierte nicht und verschwand langsam im dunklen Seitengang. Zögernd folgte das Wiesel, überzeugt, dass das Trampeltier bald zurückkommen würde – aber nichts geschah.

Dann sah er, dass der Tunnel offenbar kein Ende hatte. Vielleicht hatte das Unwetter einen verschütteten Zugang freigespült. Tapsi entdeckte in der Dunkelheit eine kleine Öffnung, kroch hindurch und gelangte in einen weiten Stollen, in dem er sich aufrichten konnte. In der Ferne schimmerte ein schwaches Licht.

»Das muss der Weg des Trampeltiers sein! dachte er und flitzte los, dem Lichtschein hinterher.



– Tapsi und das Trampeltier erreichen den Vier-Uhr-Transport –

II Tapsi steigt ein

»Warte, so warte doch!«, rief Tapsi der Kameldame hinterher. Er konnte sie weit vor sich nur schemenhaft erkennen, aber sie reagierte gar nicht auf seine Rufe, sondern zählte stur weiter rückwärts.

»7962, 7961, ...«, ging es in einem fort.

Das Licht, das er schon von weitem aufblitzen gesehen hatte, wurde deutlich heller, je weiter er den Tunnel entlanghastete. Manchmal wurde es fast verdeckt, wenn das Trampeltier sich streckte, um sich suchend umzublicken. Plötzlich blieb das Fellbündel stehen, machte einen Schlenker nach rechts und war kurz darauf verschwunden! Tapsi rannte so schnell er konnte zu der Stelle und sah sogleich die Abzweigung, in die das Trampeltier eingebogen war. Hier war es noch heller als im anderen Gang, und er konnte erkennen, dass die Wände nicht mehr aus Steinen und Erdreich bestanden, sondern eher einem fein geschliffenen Marmor glichen.

»Das kann doch unmöglich ein Maulwurf gewesen sein, der das hier geschaffen hat?!«, murmelte Tapsi erstaunt.

Endlich war die Trampeltierdame stehen geblieben! Sie hatte sich umgewandt und schien auf den Wieseljunges zu warten – mit ungeduldigem, vorwurfsvollem Blick; so, als ob er sich verspätet hätte! Dabei war er doch so schnell gerannt, wie er nur konnte: »Wo bleibst du? Ich habe doch nicht ewig Zeit, um auf dich zu warten!« Sie klang wirklich sehr ungeduldig!

»Aber du hast nicht angehalten, als ich dich rief!«, entgegnete Tapsi entrüstet.

Das Trampeltier schüttelte leicht den Kopf: »Ja, wenn ich stehen geblieben wäre, hätte ich mit dem Zählen aufhören müssen und den Tunnel womöglich wieder übersehen. Das ist doch klar, oder?«

Tapsi war überhaupt nichts klar, er verstand eigentlich nur Bahnhof. Doch das konnte er schlecht zugeben – sie hätte ihn vielleicht für dumm gehalten. Um sich keine Blöße zu geben, ging er einfach auf Angriff über und fragte: »Wie heißt du überhaupt? Ich kann schlecht immer nur ›hey du‹ zu dir sagen. Mein Name ist Taps, Taps Weezle, aber meine Freunde nennen mich Tapsi.« Bei diesen Worten streckte er ihr erneut eine seiner Vorderpfoten entgegen.

»Aber das weiß ich doch! Dein Name ist mir schon genannt worden«, entgegnete das Trampeltier schnippisch. »Meinen Namen verrate ich dir erst, wenn du dir sicher bist!«

Tapsi war sehr verwirrt! Wobei sollte er sich sicher sein? Und wieso konnte sie seinen Namen? Und hatte sie ihm die ganze Zeit Theater vorgespielt? Und wenn ja, warum? Und weshalb nannte sie ihm ihren Namen nicht? »Äh, ich kenn mich gar nicht mehr aus ...«, meinte er schüchtern.

»Also hat man dir wirklich nichts beigebracht?!«, fragte sie erstaunt. Gleichzeitig lag in ihren Worten etwas Bestimmendes. »Okay, dann muss ich das wieder mal übernehmen. Ach, das mag ich gar nicht ...«, brummelte sie vor sich hin.

Tapsi hielt immer noch seine Pfote ausgestreckt. Nun setzte er sie langsam wieder auf den Boden zurück und schaute das Trampeltier unsicher und fragend an.

»In dem Moment, als du mich gesehen hast, wurdest du rekrutiert!«

Verwirrt blickte Tapsi das Trampeltier an.

»Rekrutiert heißt, dass du ab sofort für die Märchenwelt arbeitest. Du musst nur noch ›Ja‹ sagen, dann bist du dabei!«, erklärte die Kameldame.

Tapsi war noch mehr durcheinander als vorher. »Wozu muss ich ›Ja‹ sagen ... und wieso soll ich für die Märchenwelt arbeiten? Ich habe genug zu tun mit meiner Höhle. Und außerdem sage ich gar nichts mehr, solange ich nicht weiß, wie du heißt!« Schmollend ließ er sich auf den Boden plumpsen, verschränkte die Vorderbeine und verzog das Gesicht.

»Ach, ich wusste, dass es so sein würde! Es ist immer so! Immer!« Mit einem leisen Seufzer und viel Bedacht ließ sich das Trampeltier schließlich auf den glatt geschliffenen Boden nieder. Dabei wackelte sie so sehr mit den Höckern, dass Tapsi anfangen musste zu lachen – Das sah zu komisch aus!

Die Kameldame fand das gar nicht lustig! »Lach nicht! Setz dich erst mal mit zwei so riesigen Höckern auf dem Rücken auf den Boden. Dann möchte ich sehen, wie dumm du dich da anstellst! Ich habe lange geübt, bis es so gut funktioniert hat wie jetzt!« Sie sagte es so ernst und laut, dass Tapsi sogleich aufhörte zu lachen.

»Entschuldige, aber das sah einfach zu ...«

Weiter kam er nicht, denn das Trampeltier unterbrach ihn: »Sei still und hör zu, damit wir mit der Geschichte endlich weiterkommen. Das Mädchen wartet immer noch auf ihren Honigkuchen! Ich bin sowieso schon so spät dran.« Und dann fing sie an zu erzählen:

»Als Beauftragter der Märchenwelt hast du viele Aufgaben zu erfüllen. Du musst Botschaften übermitteln, darfst Geschenke überbringen – und das Wichtigste: Du wirst lernen müssen, wie man kleine Kinder tröstet! Das alles bringt man dir in der Akademie der Märchen-Rekruten bei. Das Gelehrten- und Professorenngremium zeigt dir, wie man die richtigen Wege findet, lehrt dich das Zählen auf den Pfaden und das Benutzen der Transporthilfen. Hier kannst du auch üben, wie man sich um traurige Menschenkinder kümmert – und so weiter.«

Tapsi wurde ganz schwindelig – so etwas hatte er ja noch nie gehört! Aber die Stimme des Trampeltiers war so angenehm und überzeugend, dass er einfach zuhören musste.

»Ja!«, sagte er unvermittelt. Und das meinte er in diesem Moment auch ganz genau so: »Ja! Zeig mir das alles, ich will es mit eigenen Augen sehen! Ich will das alles lernen, so wie du das einst gelernt hast!«

Er konnte nicht mehr stillsitzen, war aufgesprungen und hüpfte aufgeregt von einer auf die andere Hinterpfote, von einer auf die andere Vorderpfote. Nun musste die Trampeltierdame lachen – das war ja wirklich drollig. Dann erhob sie sich bedächtig, so elegant wie möglich, streckte Tapsi einen Vorderhuf entgegen

und sagte: »Ich heiße Memoria Brainera Tramponia Kamelia, aber alle nennen mich Memori. Angenehm, dich kennenzulernen!«

Der Wieseljunge blieb wie angewurzelt auf den Hinterbeinen stehen, hob eine Vorderpfote und ergriff andächtig den Trampeltierhuf. Er wusste nicht so genau, was er von all dem halten sollte – doch er spürte, dass es etwas ganz Besonderes war! Die Worte der Trampeltierdame klangen sehr wichtig und feierlich: »Willkommen in der Märchenwelt, Taps Weezle. Dein Leben wird ein anderes – du wirst sehen. Langweilig wird es dir von nun an nie mehr sein!« Sie zog ihr Bein zurück und setzte den Huf auf den Boden.

»Ich bin neugierig: Kannst du mir verraten, wieso du so klein bist wie ich, Memori?«

»Das ist einfach. Ich kann meine Größe beliebig ändern. Ich kann so winzig sein wie eine Ameise und so riesig wie ein Blauwal ... na ja, das ist vielleicht etwas übertrieben. Jedenfalls bringt man dir so etwas in der Akademie bei. Du wirst staunen! Aber genug geplaudert, wir müssen uns sputen! Vielleicht erreichen wir den Vier-Uhr-Transport noch!« Sie drehte sich um und trapste los. Dabei fing sie sofort wieder an zu zählen: »7883, 7884, 7885 ...«

Tapsi hatte eigentlich noch so viele Fragen, aber er ahnte, dass er Memori beim Zählen nicht stören durfte – also trottete er einfach hinter ihr her. Sie kannte ihren Weg nun scheinbar mühelos. Unversehens bog sie in einen Seitentunnel ein, bald darauf in einen anderen, schon überquerte sie traumhaft sicher eine Kreuzung – sie beherrschte offenbar das Labyrinth.

»Schnell«, rief sie. »Komm schnell!«

Tapsi hrte ein Brummen und Summen, wie wenn mehrere Bienenvölker in einem blühenden Baum Honig sammeln würden. Bei der nächsten Biegung konnte er es sehen: Ein gewundenes, schimmerndes Etwas schlängelte sich heran – wie ein lebendig gewordener Lindwurm aus Metall und Licht, der leise vibrierend durch den Tunnel glitt – mit vielen kleinen und größeren Abteilen, in denen zahlreiche Tiere und andere Wesen standen, lagen oder saßen.

»Komm! Wir müssen einsteigen, solange es noch langsam fhrt!« Memori musste schreien, um sich verständlich zu machen. Ihre Stimme überschlug sich fast, so laut war das Getöse geworden! Sie liefen eine Weile neben dem Ungetüm her, einer Art magischer Mini-Eisenbahn. Das Kamel rannte jetzt ebenso schnell wie der gemächlich dahinrollende Zug und sprang mühelos auf. Tapsi überwand seine Furcht, als er sah, wie leicht das zu schaffen gewesen war, und hüpfte hinterher. Sie standen nun in dem merkwürdigen Gefhrt, an dessen Vorderseite eine ausladende Glasscheibe angebracht war. Memori wackelte zu einem freien Abteil, und Tapsi trollte hinterher. Zufrieden ließ sich das Trampeltier auf eine der Bänke plumpsen.



– Tapsi und Memori belauschen finstere Gestalten –

III Tapsi kommt mit

»Na, das Einsteigen war doch gar nicht so schwer, oder?«, fragte Memori den Wieseljungen neckisch. Tapsi konnte gar nichts erwidern, denn er war fasziniert von den anderen Fahrgästen, die er staunend musterte. Mit offenem Mund starrte er erst auf die hinter ihnen sitzenden, meist dösenden Gestalten, Wesen und Tiere. Dann drehte er sich um und fixierte das eine und das andere vor sich. Einen winzigen Sperling und einen Hirsch mit Riesengeweih entdeckte er, einen dauerquasselnden Fuchs neben einem genervten Feldhasen, eine schlafende Eule und viele andere Tiere des Waldes. Eine Fledermaus flog über dem merkwürdigen Schienengefährten mit. Aber auch Exoten waren zu sehen: ein dösender Elefant und ein Löwe, der gerade herzhaft gähnte. Und auch andere Wesen: ein Zauberer und ein Außerirdischer! Fasziniert von dieser bunt zusammengewürfelten Reisegesellschaft nahm er kaum wahr, dass die Eisenbahn immer schneller wurde, bis ihm der Fahrtwind Wasser in die Augen trieb.

»Geh nach vorne, setz dich runter, hinter die Scheibe, dann wird es besser«, schlug Memori ihm vor. Und da er sowieso nicht mehr viel erkennen konnte, weil er Tränen in den Augen hatte – natürlich nur vom scharfen kalten Wind! – setzte er sich brav hinter das große durchsichtige Glas. Sogleich wurde es wärmer, fast gemütlich.

Erschöpft von all diesen Geschehnissen legte sich Tapsi auf den Boden und rollte sich eng zusammen. Das tiefe Brummen lullte ihn ein und er begann tief und fest zu schlummern. Memori döste auf der Bank sitzend vor sich hin. Immer wieder fiel ihr Kopf nach unten, aber sie schreckte sofort wieder hoch: Der Absprung durfte auf keinen Fall verpasst werden! Sie war sowieso schon viel später dran als geplant und jetzt musste sie auch noch das Wiesel mitnehmen. Sie konnte es sich nicht leisten, Tapsi vor der Erledigung des Auftrags bei der Akademie abzuliefern. Oben sah sie einen blauen Punkt entlanghuschen, sie waren also bald an der Umstiegsstelle!

»Tapsi, wach auf!« Memori klopfte dem Wiesel sanft auf die Schulter, aber Tapsi reagierte nicht, so fest schlief er. »Hey, wach auf!«, schrie sie und rüttelte heftig an seinem Vorderbein. Langsam öffnete Tapsi seine Augen um sie dann sogleich ganz weit aufzureißen! Das war kein Traum gewesen? Memori gab es wirklich, ebenso wie den Transportzug? Wahnsinn! Er setzte sich auf und musterte seine Umgebung. Alles schien genauso zu sein, wie vorhin, doch einige der Tiere waren verschwunden oder durch andere ersetzt worden.

»Also Taps Weezle, du kommst einfach mit mir mit. Wir müssen gleich runter. Hier ist die Umstiegsstelle!« Memori zog ihn hoch, drängte ihn nach hinten zum Ausstieg und zeigte dabei auf eine blau scheinende Tunneldecke. Das Gefährt wurde immer langsamer. Memori setzte bereits zum Absprung an, aber Tapsi hatte noch Mühe, das alles zu begreifen! Doch als sie dann schließlich aus dem Zug hechtete, zögerte

er keine Sekunde und hopste ihr hinterher! Er landete etwas unsanft auf dem glatten, ebenfalls blau schimmernden Marmorboden. Memori stand bereits wartend neben ihm und stupste ihn mit ihrem Maul an:

»Beweg dich, wir müssen weiter!« Schon drehte sie sich nach links und trottete in einen Seitentunnel.

Tapsi bemerkte, dass dieser Gang wesentlich kleiner war, als der, in den sie gerade aus der fahrenden Eisenbahn gehüpft waren. Den blauen Schimmer ließen sie bald hinter sich und das Licht wurde wieder gelblich, aber bei weitem nicht mehr so hell, wie in dem größeren Tunnel vorhin. Alles schien gleich auszusehen, der Boden war braun marmoriert, ebenso die glatten Wände, die Decke war gelblich wie das Licht. Ab und zu kamen Abzweigungen oder Kreuzungen, doch Memori ging unbeirrt weiter geradeaus.

»Warum zählst du deine Schritte nicht mehr?«, fragte Tapsi erstaunt.

»Das ist ein fester Weg, der ist immer gleich lang!« Fast schon etwas ärgerlich beantwortete sie seine Frage.

»Was ist ein ›fester Weg?«, fragte er neugierig.

»Na, ein Weg, der immer gleich lang ist! Das habe ich dir doch eben schon gesagt, hörst du mir nicht zu?« Memori war fast ein bisschen grantig. Sie hatte den Kopf voll mit anderen, viel wichtigeren Dingen und wollte wirklich nicht alles zweimal erklären müssen!

»Sind denn nicht alle Wege gleich lang?«, fragte Tapsi erstaunt.

»Weißt du was, ich habe keine Zeit, deine blöden Fragen zu beantworten! Warte, bis der Honigkuchen abgeliefert ist, dann habe ich den Kopf wieder frei dafür. Sei still! Ich muss mich konzentrieren!« Drohend drehte sie sich um und schaute Tapsi mit zusammengekniffenen Augen an. Fast hätte er Angst bekommen, so niederschmetternd war ihr Blick!

Da er nicht wollte, dass sie noch mehr mit ihm schimpfte, blieb er einfach ruhig stehen und wartete ab. Schon im nächsten Moment war Memori es leid, ihn schief anzusehen, sie drehte sich wieder um und trabte weiter, als ob nichts geschehen wäre. Tapsi folgte ihr schweigend und Abstand haltend, denn er hatte Respekt vor ihrem Temperament bekommen. Nach einer Weile bog Memori rechts in einen Seitentunnel ab. Hier fing sie gleich wieder an zu zählen.

»7957, 7958, 7959 ...«

Tapsi verhielt sich still. Das Donnerwetter, das er zu hören bekäme, wenn er sie unterbrechen würde, konnte er sich nur zu gut vorstellen!

Jäh blieb sie stehen! Erschrocken hielt auch Tapsi inne, fast wäre er in sie hineingelaufen!

»Pst!«, zischte sie leise. »Da ist jemand, das sind keine Zählsschritte, da stimmt etwas nicht ...«

Tapsi fühlte sich gar nicht mehr wohl. Was passierte denn jetzt? Das Licht vor ihnen warf lange Schatten. Er konnte unverständliche Stimmen hören. Ein paar Schritte hinter ihnen zweigte ein dunkler Seitentunnel ab, hierhin hetzte Memori zurück; sie bedeutete Tapsi, ihr still zu folgen. Gleich darauf waren sie beide in

dem engen Gang verschwunden. Keine Sekunde zu früh! Schon kamen zwei Gestalten um die Biegung geschlichen! Memori drückte sich fest an die Wand des Ganges, Tapsi tat es ihr gleich. Mucksmäuschenstill waren sie! Tapsi atmete so flach und langsam wie möglich, er wollte sich auf keinen Fall verraten! Die beiden Subjekte kamen immer näher, ihre Stimmen wurden lauter und Tapsi konnte nun verstehen, was sie sagten:

»... Wir müssen sie holen! Wenn uns das nicht gelingt, ist der Vertrag nicht erfüllt – verdammt nochmal!«, fluchte einer der beiden.

»Aber das geht nicht! Sie steht unter seinem Schutz, hast du das vergessen?«, jammerte der andere.

»Dass das nicht leicht wird, wissen wir, doch wir müssen es versuchen. Wir müssen! Verstehst du?«

»Und wie stellst du dir das vor? Rund ums Schloss patrouillieren unzählige Wachen! Wie willst du denen aus dem Weg gehen?« Die Stimme klang schroff und ärgerlich, vielleicht auch ein wenig resigniert.

»Das weiß ich noch nicht, aber ich arbeite daran. Wir können zum Beispiel eine Wache bestechen oder den Geheimgang suchen. Vielleicht hilft uns ja einer aus dem Schloss, da hätte ich schon jemanden, der in Frage käme, nämlich ...«

Die weiteren Worte konnte Tapsi nicht verstehen. Die beiden Finsterlinge waren längst an Memoris Versteck vorbeigegangen und ihre Stimmen gerieten außer Reichweite. Aus den Augenwinkeln hatte er eine große und eine kleine Person ausgemacht. Beide trugen dicke Mäntel mit Kapuzen. Das Wiesel hatte nicht erkennen können, wer oder was sich darunter verbarg.



– Die Taschenübergabe –